



# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen würt. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern, Enzklosterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.



### Wochenrundschau

C. W. In Württemberg haben in der letzten Woche wieder zwei wichtige Gesetzentwürfe die zweite Kammer passiert, nämlich das neue Landtagswahlgesetz und das Gesetz betr. Aenderung des Bergrechts. Das Recht, Salz zu graben, soll künftig nur noch dem Vater Staat zugehen. An das Glückwunschtelegramm des Königs an Ministerpräsident von Brechtling knüpfte sich eine längere Polemik in der Presse. Die Zentrumsblätter suchten das ihnen unbequeme Telegramm zu möglichstster Bedeutungslosigkeit herabzubrüden. Auch die Versuche, die erste Kammer scharf zu machen, werden jetzt von der Partei des Herrn Gröber beharrlich fortgesetzt.

Vor einem Jahre ging es in der äußeren Politik recht lebhaft zu, die Diskussion um den Abschluß der Handelsverträge reichte sich damals zu ihrem Gipfel, und wegen der Marokko-Frage begann das erste Wetterleuchten, das später zu dem bekannten Delcassé-Wetter führte, aus dem der Blitz in den europäischen Frieden einschlagen sollte. Wir wissen, daß nichts daraus geworden ist. Aber gerade jetzt zeigen die Herren von der Marokko-Konferenz in Algiciras in Spanien und beraten über den heikelsten Punkt des ganzen Konferenz-Programms, über die Organisation der marokkanischen Kolonie. Die Franzosen sollen selbstverständlich in den ihrer afrikanischen Provinz Algerien am nächsten liegenden Gebieten haben, was sie wohl mit Recht in der Wahrnehmung ihrer Interessen beanspruchen können, aber es muß im übrigen, besonders in den marokkanischen Hafengebieten, der Anschein vermieden werden, als sei die französische Republik eigentlich doch der wirkliche Herr von Marokko. Es wird den Pariser Zeitungen augenscheinlich nicht ganz leicht, auf diesen ihnen von London aus vor einem Jahre eingetrichteten Gedanken zu verzichten, aber sie werden sich schon darein finden. Die Konferenz-Besprechungen werden bei diesem schwierigeren Gipfelpunkt der ganzen Angelegenheit wohl ein etwas langsames Tempo annehmen, aber mit einigem guten Willen wird man auch darüber fortkommen. Unter den Schluß der Konferenz-Protokolle können die Franzosen aber schließlich die Erkenntnis schreiben, daß ihr vermeintlicher Feind Deutschland denn doch ein weit ehrlicherer Feind ist, als ihr guter Freund England, der sie mit diesem Marokko-Freilicht bald in einen ganz gehörigen Sumpf geführt hätte.

Was im Jahre 1905 für den Reichstag die neuen Handelsverträge waren, sind heuer, wie bekannt, die Steuer-Vorschläge. Die Zigarettensteuer — finanzieller Effekt pro Jahr etwa 16 Millionen — hat der Reichsschatz-Sekretär Freiherr von Stengel so glücklich geborgen, aber der große Rest des Steuerbedarfs soll noch

nachkommen. Steuer-Vorschläge werden in Menge laut, aber wie es stets und ständig ist, was der Eine vorschlägt, will der Andere ganz und gar nicht haben. So wird gegen die Anregung, die Erbschaftsteuer ganz erheblich auszudehnen, in der Landwirtschaft energisch protestiert, und wieder will die Finanzwelt von einer Erhöhung der Börsensteuern nichts wissen. Es wird trotz der den Reichstagsherren winkenden Diäten nicht leicht sein, alle Köpfe in der Kommission unter einen Hut zu bringen, geschweige denn das ganze Reichstags-Plenum. Das Letztere hat die zweite Lesung des Reichshaushalts mit Eifer fortgesetzt, viele Wünsche sind dabei zum Ausdruck gekommen. Weiter hat der Reichstag die in letzter Zeit wieder viel erörterten Wahlrechtsfragen behandelt; abermals lange Reden, aber auch wiederum ein Mangel an praktischen Ergebnissen. Dagegen ist im bayerischen Landtage das dortige neue Wahlgesetz, das auch an dem künftigen Thronfolger, dem Prinzen Ludwig, einen eifrigen Fürsprecher fand, angenommen worden. Im preussischen Abgeordnetenhaus widmete sich die Staatsberatung ohne bemerkenswerte Zwischenfälle ab, dagegen sind die Angaben, der jübale Landwirtschaftsminister von Podbielski denke an seinen Rücktritt, viel besprochen worden. Inzwischen hat aber der Reichskanzler bei dem Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrats erklärt, daß er noch recht lange auf die bewährte Mitarbeit seines Ministerkollegen rechnet, und damit die Rücktrittsgerüchte dementiert.

Während in unserem Deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet in der Hauptsache wieder Alles in Ordnung ist, hat in Südwest-Afrika die mühevolle Jagd auf den Dattentotten-Häuptling Norenga noch nicht zum Abschluß gebracht werden können. Zu dem unglaublich schwierigen Terrain und bei der hierdurch bewirkten langsamen Verpflegung ist an Norenga nicht heranzukommen, unsere Reiter, die über so viel Tapferkeit verfügen, werden sich daher mit erhöhter Ausdauer wappnen müssen. Ohne Geduld ist auf diesem Gebiet nichts anzufangen, das ist nachgerade genügend erkannt worden. In der kommenden Woche findet in Dänemark das Begräbnis des verstorbenen Königs Christian IX. statt, zu welchem sich unser Kaiser von Kiel begibt. Auf ein Zusammenreffen mit dem Könige von England, der durch die Parlaments-Eröffnung in London festgehalten wird, muß endgiltig verzichtet werden.

Die Beseitigung der inneren Schwierigkeiten in Ungarn ist noch immer nicht gelungen, der Versuch, ein Ministerium Andrassy zu bilden, ist abermals fehlgeschlagen; da die Mehrheit des ungarischen Reichstages von ihren weitgehenden Forderungen in der Armeefrage, die der Kaiser Franz Joseph nicht bewilligen kann, nicht abgehen will, ist eigentlich alle Aussicht auf ein Einvernehmen geistert, denn was heute von beiden Teilen

für alle Zukunft als absolut unmöglich bezeichnet worden, kann eben niemals möglich werden. Da Oesterreich-Ungarn unser langjähriger Verbündeter ist, können wir nur dringend wünschen, daß ihm Prüfungen bitterer Natur erspart werden mögen, die die Eiferer aus dem ungarischen Reichstage erkennen lassen, daß man sich hüten soll, „unmöglich“ zu sagen. In Rom ist an Stelle des gestürzten Ministeriums Fortis ein Ministerium Sonnino gebildet, unter dem Vieles in Italien anders werden soll. Ob es auch besser werden wird, bleibt abzuwarten.

Die Kirchen-Tumulte, die in Frankreich aus Anlaß der Durchführung des neuen Gesetzes über die Trennung von Staat und Kirche stattgefunden haben, dauern noch fort. Natürlich hat die Pariser Regierung hinreichend Macht, um alle Auflehnungen glatt zu brechen, aber die Einwirkung dieser Tumultigen auf die nahe bevorstehenden Neuwahlen zur Deputiertenkammer wird abzuwarten sein.

König Alfonso von Spanien ist nach seiner Verlobung mit der englischen Prinzessin Ena von Battenberg von Biarritz nach Madrid zurückgekehrt. Dort großer Jubel! Es ist schon vor mancher fürstlichen Hochzeit in der modernen Zeit gejubelt, aber hinterher kam weniger Gelegenheit dazu. Und der Boden des Madrider Königsschlosses ist erfahrungsgemäß ein sehr heißer.

Seine volle Ruhe kann das Paris reich trotz aller Kriegsgerichtlicher Verurteilungen nicht finden. Der Funke glüht unter der Asche fort, und zum Frühjahr wird ein Wiederaufkommen der Massen-Bewegung mit ziemlicher Bestimmtheit erwartet.

### Rundschau

**Der Reichstag** beriet am Donnerstag den Etat des Reichsamts des Innern weiter. Der nationalliberale Abg. Lehmann polemisierte gegen den Abg. Hüb und bespricht eingehend den Ausstand in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie. Schrad (wirtsch. Bgg.) bringt eine Reihe von sozialpolitischen Wünschen vor. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abg. Pauli (konj.), Eichhoff (Fr. Bp.), v. Werlach (Fr. Bgg.), Sachse (Soz.) und Vargmann (Fr. Bgg.) wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt. Eingegangen ist ein Antrag der Sozialdemokraten betreffend den Brand auf der Zeche „Dorussia“ (in abgeänderter Form.)

**Sälow über die Fleischnot.** Bei dem Festmahl des Deutschen Landwirtschaftsrats hat der gefürteste Reichskanzler eine Ansprache gehalten, die stark unter dem Einfluß der bei Festmahlen üblichen Ingrebienzien stand. Er betonte seine Kameradschaft mit der Landwirt-

### Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 29

Inzwischen waren mehrere andere Herren eingetreten, man begrüßte sich, verabredete ein gemeinschaftliches Souper und dann ein „harmloses Spiel“, wie der junge Amberger sich ausdrückte, im Nebenzimmer.

Es ging heiter her in dem kleinen Kreise, der reichlich vorhandene französische Sekt erhöhte die Stimmung, machte selbst den sonst wortkargen Herrn von Heinersdorf gesprächig und belebte den matten Anschein in Herrn Eguns Zügen. Er ließ die „schönsten und liebenswürdigsten aller jungen Damen“ leben, und blühte dabei Herrn von Heinersdorf vielsagend an.

Dann begann das Spiel. Immer mehr erhitzten sich die Gemüter und röteten sich die Wangen, immer gespannter blickten die Augen und immer nervöser wurden die Bewegungen der Finger, welche die Goldstücke hinführten und einlegten. Geklopft wurde nicht viel, nur einzelne Worte und Andrusse, das Spiel betreffend, wurden laut.

Endlich, nachdem die Mitternacht bereits vorüber, mahnte Herr von Heinersdorf, dem sein Wagen schon vor längerer Zeit gemeldet worden war, zum Aufbruch. Er hatte heute mit unterschiedenem Unglück gespielt und eine bedeutende Summe an den jungen Amberger verloren.

Dieser geleitete ihn hinaus, legte vertraulich seinen Arm in den des älteren Mannes und sagte auf dessen Bemerkung, daß er sich morgen seiner Schuld gegen ihn entledigen würde, in beruhigendem Tone: „Hat gar keine Eile, mein Verehrtester! Ich ja im Grunde ganz gleich, wer von uns beiden diese Lappalie in der Tasche hat.“

„Hoffe doch zuversichtlich, daß wir einander noch nähestreten werden mit der Zeit, und daß Sie mit dem beisehen, Fräulein Melanies Käse durch die Wärme meines Herzens zu überwinden. Darf ich in den nächsten Tagen meine Aufwartung in Strieken machen?“

„Ich bitte sehr darum!“ rief Herr von Heinersdorf, dem jungen Manne die Hand zum Wagen hinausreichend. Dann schaute er sich zurück in die Stützen und das Gefährt rollte von dannen.

Es war an einem herrlichen Juniabend, die Glocken läute-

ten das Pfingstfest ein, als Hans von Otersbach in der offenen Equipage seines Onkels die kleinen Straßen von Hallerbrunn passierte. Dann ging es durch äppige Saatfelder und grüne Wiesen, und jetzt bog der Wagen in den Waldweg ein, der langsam bergaufsteigend nach Schloß Uhlungen führte.

Der Anticher war abgestiegen und ging neben den Pferden her, Hans lehnte, in tiefes Sinnen versunken, im Wagen, er hatte die Nähe vom Kopfe genommen, der lare Abendwind berührte laut sein volles, braunes Haar und kühlte ihm die Stirn. Er dachte an Melanie, und die Frage, wie wird es werden, und was werde ich zu hören bekommen, wenn ich dem Onkel alles sage, legte sich bang und schwer auf seine Seele. Dennoch war er fest entschlossen, in den nächsten Tagen, die er auf Uhlungen zubringen wollte, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, wie der Onkel über seine etwaige Verlobung mit Fräulein von Heinersdorff denke, und was Melanie Mutter mit ihren geheimnisvollen Andeutungen gemeint haben konnte?

Da tönte plötzlich die wohlbekannte Stimme des alten Freiherrn an sein Ohr, welcher dem Anticher zurück, daß er halten möge, und die Gestalt des Onkels in dunkelbrauner Felppe, eine eben solche Nähe auf dem Kopfe, in der Hand den thorigen Spazierstock, wurde sichtbar, neben ihm Martha, im einfachen Wollkleid, rüstig einherreitend, die Wangen von dem abendlichen Gange gerödet und die Augen freudig strahlend beim Anblick ihres Vaters.

Die beiden hatten sich nach und nach sehr miteinander angefreundet, Marthas natürliches, wenn auch oft etwas heftiges Wesen, war Hans nicht mehr unangenehm, ebenso hatte er sich an ihr wenig schünes Aussehen gewöhnt, denn der Ausdruck von Herzengüte in ihren Augen machte den Mangel an regelmäßigen Formen vergessen.

Hans war seiner Cousine vom ersten Tage ihrer Bekanntschaft an sympatisch gewesen, der lächelnde, geniale junge Mann besaß alles, was ihr fehlte, sie erginzen sich und hatten stillschweigend Freundschaft miteinander geschlossen.

Jetzt sprang Hans aus dem Wagen und eilte seinen Verwandten entgegen.

„Guten Abend, alter Junge!“ rief der Freiherr, und „wie geht's, Hans?“ sagte Martha, ihm die Hand zum Willkommen reichend.

„Ich freute mich, Euch hier zu treffen,“ lautete die Antwort, „man kann wohl Friedrich allein nach Hause fahren, und wie gehen wir zusammen den Fußweg hinauf?“

„Unverstanden!“ meinte Onkel Gerhardt, „sieh mir, Hans, schreite ich nicht wie ein Jüngling einher? Seit wieviele liebe Pfingstochter Marthas da ist und mich auf meinen Spaziergängen begleitet, ist's, als ob das Rippenlein sich nicht mehr an mich heranwagte, sie dann alle bösen Weister, denn auch meine und Tante Brigittes Name läßt nichts zu wünschen übrig. Nicht wahr, Kind?“ Dabei warf der alte Herr einen freundlichen, fragenden Seitenblick auf Martha.

Diese wurde rot vor Freude, dann sagte sie: „Unser Zusammensein scheint auf alle Teile legendrich zu wirken, Onkelchen, denn auch ich fühle mich so wohl und glücklich, wie nie zuvor, und habe in den letzten sechs Wochen sechs Pfund an Gewicht zugenommen. Ist das nicht ein brillantes Zeugnis für Eure gute Behandlung und Berücksichtigung?“

„In der Tat, Cousine Martha, Sie blähen förmlich auf in der Wald- und Bergluft,“ sagte Hans.

„Pfü, Vetter, ipotten Sie nicht, mit einer Blume habe ich wenig Ähnlichkeit, das weiß ich selbst.“

„Aber in Ihrer Beiseidenheit wissen Sie nicht, daß Sie Ähnlichkeit mit einem guten Engel haben!“ rief er, sie freundlich anblickend.

„Und als solchen schätzen und lieben wir alle Dich, Martha,“ fügte der Onkel hinzu, mit seiner großen, beiden Hand ihr vertraulich auf die Schulter klopfend.

Unter heiterem Geplauder stiegen man oben auf Schloß Uhlungen an.

Im Hausflur wehte ihnen ein Duft von frischgebackenem Kuchen und von grünen Maisen entgegen, es war morgen der erste Pfingstiertag.

Hans war in einer selbstsamweichen und aufgeregten Stimmung. Wie traulich war's in Tante Brigittes Stub, nachdem die Fensterläden geschlossen und die große Lampe auf dem Tisch angezündet war. Wie freundlich und mild blickten die Augen der alten Dame, die, in dem unvermeidlichen schwarzweiden Kleide, eine Spitzenbarbe auf dem grauen Scheitel, behaglich in der Sofaecke lehnte, während der Freiherr, im Lehnstuhl sitzend, die Kacheln auf seiner Pfeife blies und Marthas am Teetisch ihres Amtes waltete.





schaft und besprach den eben durchlebten Sturm, die Fleischsteuerung. Er dankte für die Anerkennung seiner Haltung in dieser Frage, mit der er nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch dem Lande gedient zu haben glaube. An Tadel habe es nicht gefehlt, von allen Seiten. Aber wer empfindsame Nerven habe, der lauge nicht zum Minister. Es habe Anträge auf ihn und auf Poddbielski gereignet, von wem letzterem er hoffe, daß sein praktischer Blick und sein Organisations-talent der Landwirtschaft noch lange an verantwortlicher Stellung erhalten bleiben werden. (Bravo!) Die Angriffe dürften ihn aber nicht von der Pflicht abbringen, die ländlichen Verhältnisse zu bessern. Besonders habe die Fleischnot sich in verschiedenen Gegenden drückend fühlbar gemacht und mache sich zum Teil noch fühlbar. Allein es sei unmöglich, solchen wirtschaftlichen Konjunkturen durch schnelle Maßnahmen zu begegnen. Das gepriesene Heilmittel, die Doffnung der Grenzen, schließe Gefahren ein. Soweit die Vieheinfuhr ohne die Gefahr der Seucheneinschleppung möglich sei, sei sie zugelassen und könne sie zugelassen werden. Verlegen wir aber dem Viehbestand den nötigen veterinär-polizeilichen Schutz, so seien wir auch die Konsumenten einer schweren Gefahr aus. Die wirkliche Fleischnot wäre die unausbleibliche Folge. Dies hieße den Teufel durch Beelzebub austreiben. Deshalb müssen wir bestrebt sein, uns vom Auslande unabhängig zu machen, um den Viehbestand möglichst zu heben. Wir schätzen die Bauern, nicht die Großgrundbesitzer. Er betrachte die Kräftigung des Bauernstands als vornehmste Pflicht der Regierung, auch aus sozialpolitischen Gründen. (Bravo!) Die Sozialdemokratie kämpft mit Vorliebe gegen den Bauernstand und will den Bauern gewinnen, indem sie ihn überzeugt, daß er als Besitzer keine Zukunft habe. Zunächst will die Sozialdemokratie den Besitz des Bauernstands zerstückeln; dann kann der Bauer die Ehre haben, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, um im „roten Meer“ zu erkaufen. Umso mehr haben die Regierungen und der Reichstanzler die Pflicht, den Bauernstand als eines der festesten Fundamente des monarchischen Staates zu schützen und zu sichern. Dieser Pflicht werde er genügen, solange er an leitender Stelle stehe. „Hierzu erbitte ich die Unterstützung aller bürgerlichen Parteien. Solange der deutsche Bauer auf seiner Scholle sitzt und ein erträgliches Dasein hat, wird die Sozialdemokratie nicht herrschen zwischen der Ostsee und den Alpen.“ Der Reichstanzler schloß mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft und den Landwirtschaftsrat. Bülow anerkennt die Fleischnot, er bezeichnet sie sogar als drückend, aber er weiß kein anderes Mittel zur Abhilfe, als die Mahnung, nicht sozialdemokratisch zu werden. Da hört die Diskussion auf.

**Ein Protest der Berliner Fleischer.** Die Berliner Fleischerinnung hat in einer Mittwoch-Abend stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung zu der sich immer mehr verschärfenden Viehsteuerung und Fleischnot nach der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ folgende Resolution gefaßt:

Die Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhause am 23. Jan. d. J., Viehsteuerung und Fleischnot betreffend, haben von neuem den unumwundenen Beweis ergeben, daß seitens der Reichs- und Staatsregierung auf Abhilfe des noch jetzt ebenso wie vor Monaten herrschenden Notstandes auf dem Gebiete der Viehsteuerung und Fleischnot nicht zu hoffen ist. Der Minister der Landwirtschaft, Herr v. Poddbielski, hat wiederum bewiesen, daß er niemals als preussischer Staatsminister, sondern stets nur als einseitiger Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen gehandelt hat. Der Herr Minister hat, wie der stenographische Bericht nachweist, unumwunden zugegeben, Urteile über den Stand der Fleischnot, und die damit im engsten Zusammenhang stehenden Verhältnisse gegen seine Ueberzeugung abgegeben zu haben. Wir schließen uns dem in der Sitzung am 23. Januar öffentlich ausgesprochenen Bedauern, daß seitens des königlichen Staatsministeriums bisher auf die in Sachen der Viehsteuerung und Fleischnot vom Magistrat zu Machen eingereichten Eingaben nach Monaten noch keine Antwort erfolgt ist, in dem Sinne an, daß auch wir es auf das Tiefste bedauern, daß sowohl die hohe Reichsbehörde, wie das preussische Staatsministerium durch den Landwirtschaftsminister Herrn von Poddbielski auf alle die vielen aus den Kreisen unseres Gewerbes eingegangenen Eingaben noch nicht eine Antwort gefunden haben. Wir bedauern diese Rücksichtslosigkeit auf das Tiefste und erkennen darin die Einseitigkeit und auch wohl die Gleichgültigkeit, mit welcher die beteiligten Behörden dieser so hochwichtigen Angelegenheit gegenüberstehen. Im Interesse der allgemeinen Bevölkerung richten wir an die gesetzgebenden Körperschaften sowohl des Reichs wie auch in allen Einzelstaaten die ebenso dringende wie ergebene Bitte, dahin wirken zu wollen, daß die jetzt bestehende Viehsteuerung und die auch von Herrn Minister von Poddbielski rüchhaltlos anerkannte Fleischnot, welche durch die am 1. März d. J. eintretenden Einfuhrerschwerungen noch fühlbarer werden wird, durch Doffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh in etwas gemildert werden möge.

**In Gnaden aufgenommen.** Die politische Zeitung der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ in Dresden ist einem Beschlusse der Parteinstanzen der drei Dresdener Wahlkreise zufolge dem Reichstagsabgeordneten für Dresden-Altsadt Redakteur Dr. Gradnauer übertragen worden. Der bisherige Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ H. Hlod tritt am 1. April in die Redaktion des „Vorwärts“. — Dr. Gradnauer war einer der sechs ausgesperrten „Vorwärts“-Redakteure, die sich hinterher dem Bebel-Luxemburgischen Rebergergericht unterwarfen.

**Frau Sed am Hofe.** Der sozialdemokratische Vizepräsident der zweiten badischen Kammer, Abgeordneter Sed teilte am Dienstag in der Kammer mit, die

Großherzogin von Baden habe seine Frau zu sich bitten lassen, um sie kennen zu lernen. Seine Frau sei dieser Einladung gefolgt, und die Großherzogin habe nachher gesagt, daß die Begegnung zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen sei. — In den Redaktionen des Vorwärts und der Leipziger Volkszeitung herrscht gleiches Entsetzen über diese allerneueste Taktlosigkeit.

**Ein neuer Vorstoß gegen André** wird aus Paris gemeldet: Der wegen Beleidigung des früheren Kriegsministers André mit Arrest bestrafte Major L'ignet ließ vor einigen Tagen durch den Deputierten Lastes dem Justizminister einen Brief überreichen, in dem er behauptet, daß ein Schriftstück der sogenannten Geheimakten des Drehsus-Prozesses unter der Amtsführung Andrés mit einem falschen Datum versehen worden sei und dem General André dazu gedient habe, den Wert eines anderen Schriftstückes dieser Akten als zweifelhaft hinzustellen. Dieses Vorgehen komme einer Fälschung gleich, und er ersuchte deshalb gegen André als den verantwortlichen Urheber dieses Verbrechens Anzeige wegen Fälschung und Gebrauch eines falschen Schriftstückes.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 8. Febr.** In der heutigen Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats hielt Professor Behring über Tuberkulose-Impfung beim Rindvieh und hygienische Mißerzeugnisse einen Vortrag, in dessen Verlauf er erklärte, er werde sein neues Tuberkulosemittel für Menschen nicht früher freigeben, als im Herbst dieses Jahres.

**Berlin, 8. Febr.** Die Abgg. Baumann, Blankenhorn, unterstützt von Nationalliberalen, Zentrum, Konservativen, Essäfern, beantragen zum Etat des Reichsamts des Innern folgende Resolution: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, angesichts der Erfahrungen der jüngst verhandelten Weinfälschungsprozesse baldigst eine Revision des Gesetzes über den Verkauf mit Wein vom 24. Mai 1901 in der Richtung herbeizuführen, daß 1) die Buchkontrolle, 2) eine wirksame Einschränkung des Zuckerzuzuges, 3) die Deklarationspflicht für den Verschnitt von Weißwein mit Rotwein eingeführt werde.

**Berlin, 9. Febr.** Die „Germania“ bezeichnet es als unrichtig, daß die Zentrumsfraction am Montag beschloßen habe, den Toleranz-Antrag fallen zu lassen und dafür die Resolution Stöcker anzunehmen, und verweist auf die Erklärung des Grafen Hompeich, daß die Zentrumsfraction für diesen Mittwoch auf die zweite Lesung des Toleranzantrages verzichte unter Wahrung der Priorität dieses Antrags bei Feststellung der Tagesordnung der folgenden Schwereinstage.

**Rom, 8. Febr.** Das Ministerium Sonnino ist gebildet. Gestern Abend spät beschloßen sich die Verhandlungen mit den Zanardellanern; dafür gewann Sonnino Alfredo Bacelli, den Sohn Guido Bacelli von der Linken. Die Liste lautet wie folgt: Sonnino Inneres und Vork, Salandra Finanzen, Guicciardini Aeußeres, Carmine Arbeiten, Boselli Unterricht; Rechte; Luzzatti Schaß; Radikale: Pantano Handel, Saotini Justiz; von der Linken: Bacelli Post, Marone- und Kriegsminister werden vom alten Kabinett übernommen. Die offizielle Ankündigung des Kabinetts erfolgt heute Abend.

**Toulon, 8. Febr.** Während der Schließung des III. Infanterieregiments wurden mehrere Offiziere von Antimilitaristen gröblich beschimpft. Viele der letzteren wurden verhaftet. Es sind polizei-bekannte Anarchisten, welche auch die antimilitaristischen Ausrufe unterzeichnet hatten.

**London, 8. Febr.** Wie dem Daily Telegraph aus Tokio gemeldet wird, ist dort eine Kommission ernannt worden, die sich damit befassen soll, die handelsjuristischen Fragen und die dortigen Industrie- und Handelsverhältnisse zu prüfen, um eine Basis zu schaffen für zahlreiche Unternehmungen von weittragender Bedeutung. In der ersten Sitzung der Kommission, die gestern abgehalten wurde, richtete der Ministerpräsident eine Ansprache an die Mitglieder.

**London, 9. Febr.** Der „Standard“ meldet aus Hongkong unterm 8. Febr.: Die englische Presbyterianermission in Schangpu wurde von einer Bande überfallen. Die Kirche, das Krankenhaus und die Missionsgebäude sind niedergebrannt worden. Die Missionare entkamen. Die Bande, die vermutlich aus Revolutionären besteht ist in der Richtung nach Tschangschu weitergezogen.

Ein 23jähriger Maurer wurde im Borort Steppach bei Augsburg bei einem Brandstiftungsversuch festgenommen. In den letzten beiden Jahren sind dort sieben Gebäude abgebrannt. Der Verhaftete gestand, diese sieben Brände verursacht zu haben, weil ihn nichts so freue, wie ein Brand und die Löscharbeiten. Tatsächlich hat er sich bei jedem Feuer in hervorragender Weise nützlich gemacht.

Ueber einen durch Automobilisten verübten Akt unglücklicher Rohheit, der sich am Montag Abend in Groß-Gerau abgespielt hat, wird aus Frankfurt a. M. gemeldet: Ein Wiesbadener Automobil überfuhr einen Bierkutscher, der sofort tot liegen blieb. Daraufhin schleppten die Insassen des Automobils die Leiche auf das Feld, spannten die Pferde des Vierfuhrwerks aus, um den Anchein eines Ueberfalles zu erwidern und rasteten in ihrem Fahrzeug davon. Bei dem Fund der Leiche wurde insofern zunächst an einen Raubmord gedacht, bis verschiedene Merkmale die Tatsachen aufklärten. Die Automobilisten sind noch nicht ermittelt.

Bei der „Allgemeinen deutschen Kreditanstalt“ in Leipzig wurde entdeckt, daß ein Beamter Namens Helm die Bank durch betrügerische Manipulationen um etwa 25 000 Mk. geschädigt hat. Helm ist gefändigt und wurde in Haft genommen.

Auf einer Schlittenpartie wurden der Ortsbesitzer Breitfeld aus Döberan bei Dresden und seine Frau aus dem Schlitten und gegen eine Telegraphenstange geschleudert. Beide sind tot.

Der Prokurist Grumbach der Lederfabrik Gustav Kreuder in Langewehe bei Nachen unter schlug gemeinschaftlich mit einer Berliner Lederhandlung, deren Inhaber verhaftet wurde, über 100 000 Mark und ist seit Samstag flüchtig.

Zur Ermittlung des Raubmörders Hennig wurde Donnerstag nachmittag auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidiums eine Durchsuehung sämtlicher Laubenkolonien in der Umgebung von Berlin veranstaltet. Jede einzelne Laube wurde geöffnet und untersucht. Alle bisherigen Meldungen von der Ergreifung des Verbrechers treffen nicht zu.

Aus dem Zentralgefängnis in Fuhlsbüttel bei Hamburg sind Nachts fünf zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilte Verbrecher entsprungen. Einer wurde in Lauenburg verhaftet; von den übrigen fehlt jede Spur.

Die fünf Kinder des Steinklopfers Greiß in Wehgeral bei Straßburg i. E. erkrankten infolge von Vergiftung durch den Genuß verdorbener Fleischwaren. Das älteste der Kinder, ein Mädchen von 10 Jahren, ist bereits gestorben.

In dem französ. Grenzstädtchen Raon-V'Etape verursachten der „Straßburger Zeitung“ zufolge ausländische Steinbrucharbeiter eine Explosion, indem sie ein Gebäude anzündeten, das 400 Kilo. Pulver und andere Zündstoffe enthielt. Das Gebäude flog in die Luft.

Der Berl. Lokalanz. meldet aus Murau (Steiermark): Von einer Lawine verschüttet wurde der österreichische Rittmeister Brauner, während der Führer sich retten konnte. Von Murau ging sofort eine Rettungsexpedition von 12 Mann ab, doch ist es nicht gelungen, den Verschütteten aufzufinden.

Die Post. Ztg. meldet aus Tanger: Einbrecher schlichen sich in die englische Gesandtschaft ein und raubten aus dem Zimmer des Gesandten Schmuckstücken und Geld.

Der Fluß Parahyba in Brasilien ist über die Ufer getreten. Der Fluß setzte den unteren Teil der Stadt Campos im Staate Rio de Janeiro unter Wasser. Der Wasserstand erreichte an einzelnen Stellen eine Höhe von vier Metern. Der Schaden ist sehr bedeutend; das Unglück wird noch durch andauernde Regengüsse erhöht. Alle Verbindungen sind abgeschnitten, wodurch die Hilfeleistung sehr erschwert wird.

### Der Aufstand in den Kolonien.

**Berlin, 8. Febr.** Gouverneur v. Lindequist meldet: Isaac Witboi, der älteste Sohn und Nachfolger Hendrik Witbois, hat sich am 3. Februar mit 21 Männern in Runn, 1 Kilometer nördlich von Stampsprifontein, gestellt und 13 Gewehre abgeliefert. Dies ist anscheinend der Rest der diesseits der Grenze befindlichen Witbois. Aus den Zeitungen ersah ich, daß Isaac Witboi vielfach mit dem Unterkapitän Samuel Isaac, der sich zuerst ergab, verwechselt wurde.

### Die Anarchen in Rußland.

**Drakonische Gesetzgebung.** Der „Russischen Korrespondenz“ zufolge nahm der Reichsrat ein Gesetz an, dessen Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht. Darin wird bestimmt, daß jeder Fall politischen Mordes, Attentate, Bombenwerfen, Bereitung, Aufbewahrung und Verkauf von Explosivstoffen vom Kriegsgericht mit Todesstrafe belegt werden soll. Im Reichsrat sprachen sieben Mitglieder im Hinblick auf den schlechten Eindruck dagegen, aber erfolglos.

#### Attentat.

Der Polizeichef Kondaurowff in Pensa wurde ermordet. Der Mörder wurde festgenommen.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 8. Febr.** Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzesentwurf betr. die Aenderung des Vergesetzes beraten. Durch den Entwurf wird das Schürfen nach Steinsalzen, nebst den auf der nämlichen Lagerstelle vorkommenden Salzen, namentlich Kali, Magnesia und Borax, sowie nach Soolquellen, abgesehen von den beiden bestehenden Privatgesellschaften ausschließlich dem Staat vorbehalten. Die Ministerien des Innern und der Finanzen werden jedoch ermächtigt, das Schürfen nach Mineralien dritten Personen zu gestatten. Die Debatte, von der man anfangs glaubte, daß sie nur von kurzer Dauer sein werde, zog sich sehr lange hinaus und wurde durch ergänzende Bemerkungen des Finanzministers v. Jeyer eingeleitet, der um schnelle Verabschiedung des Entwurfs ohne Kommissionsberatung bat und darauf hinwies, daß bei Schorndorf mit der Schürfung auf Salze in der letzten Zeit begonnen worden sei. Der Minister betonte insbesondere, daß Württemberg von lauter Staaten umgeben sei, welche ein Monopol für Salze sich gewahrt bzw. wieder verschafft haben und daß deshalb die Gefahr drohe, spekulative Unternehmer könnten sich nunmehr auf Württemberg stürzen, wodurch diesem, angesichts der Tatsache, daß in den letzten 14 Jahren 6 633 000 Mk. Reingewinn aus den Salzen erzielt worden sind, ein ganz bedeutender Schaden entstehen müßte. Billiger als jetzt könnte das Salz niemals geliefert werden.

Der Abg. Gauhmann-Grabr. besprach die Vorlage nach ihrer volkswirtschaftlichen und juristischen Seite hin und bezeichnete das Bestehen der sofortigen Verabschiedung des Entwurfs als eine Zumutung; die Regierung hätte den Entwurf früher vorlegen sollen, dann wäre man nicht in diese Zwangslage gekommen. Er regte die Frage an, ob den beiden Privatgesellschaften, die durch das Monopol wesentlich profitieren, nicht eine Verbindlichkeit gegenüber dem Staat auferlegt werden soll.

Der Abg. Hähnele stellte sich ganz auf den Standpunkt des Entwurfs. Von Neugründungen würde das Land keinerlei Vorteil haben, die Erträge der Salinen würden im Gegenteil schwer geschädigt werden. Er bat darum, das Gesetz in Bälde ohne Kommissionsberatung unter Dach und Fach zu bringen.

Der Abg. Leemann erklärte namens der deutschen Partei die Zustimmung zu der Tendenz des Entwurfs, ver-



nicht aber nur ungern auf eine Kommissionsberatung und wies auf die Zwangslage Württembergs hin, das keine bergbauartige Insel bilden könne. Auch er fragte, ob die Privatgesellschaften für die ihnen zu teil werdende Vermögenssteigerung nicht zu einem Äquivalent an den Staat herangezogen werden könnten. Der Redner warf dann noch die weitere Frage auf, ob bezüglich der künftigen Zulassung von Schürfsungen nicht die Stände gehört werden sollten und meinte, daß dem ständischen Ausschuss Gelegenheit zur Prüfung der Verfügungen über Konzessionierungen gegeben werden sollte.

Bez (Kp.): Das Gesetz habe den Fehler, daß es nicht schon vor einem Jahrzehnt eingebracht worden sei. Die einzige Konkurrenz, welche die Saline habe, sei das Salzwerk Heilbronn, das mit der Zeit auf die Stadt Heilbronn übergehe. Auf dem anderen Werke werde ja nur Sole bereitet, es sei gut, daß wir auch in Württemberg dieses Fabrikat herstellen können. Mit der Herstellung von Sole werde sich der Staat wohl nicht befassen. Er stelle auch die Anfrage, ob es möglich wäre, wenn das Mutungsfeld erschöpft ist, die benachbarten Felder, die dem Staat gehören und brach liegen, zu erschließen, damit die Arbeiter nicht entlassen werden müssen und die Fabrik geschlossen wird. Der Industrie und der Arbeiterschaft sollte hier Entgegenkommen gezeigt werden. Die Regierung solle auch die Hände nicht in den Schoß legen, wenn ihr die Konkurrenz vom Halbe geschafft sei. Sachverständige nehmen sicher an, daß in Württemberg Kalisalze zu finden sein werden. Die Bohrungen nach diesen Salzen sollten fortgesetzt werden.

Hildenbrand (S.) erklärt seine Zustimmung zur Annahme des Entwurfs ohne Kommissionsberatung. Die Sozialdemokraten seien Anhänger des Staatsmonopolgedankens und würden es bedauern, wenn man mit diesem Prinzip halt machen würde bei den Steinsalzen. Er wüßte auch den Zeitpunkt herbei, wo man auf die Salzsteuer als ein indirekte Steuer verzichte. Auch für die Arbeiter seien in Staatsbetrieben andere Bedingungen zu schaffen, als wie in Privatbetrieben.

Vizepräsident Dr. v. Kienzle bezeichnete namens seiner Partei die Monopolisierung nicht nur für zweckmäßig, sondern auch für geboten angesichts der Zwangslage und erklärte im großen ganzen seine Zustimmung zu dem Entwurf, stellte aber den Antrag, die Bestimmung, wonach die Ministerien des Innern und der Finanzen ermächtigt sind, das Schürfen dritten Personen zu gestatten, zu streichen, um den Ständen den Einfluß auf die Gewährung künftiger Konzessionen zu ermöglichen.

Freih. v. Wächter verlangte, daß ausgesprochen werde, unter welchen Voraussetzungen zulässig Konzessionierungen erteilt werden.

Minister v. Bischoff wandte sich den einzelnen Bedenken zu und schlug statt der Ermächtigung der beiden Ministerien Königl. Verordnung vor. Bezüglich einer Begünstigung der Privatgesellschaften sei kein praktischer Weg gefunden worden, der nicht zu einer Ungerechtigkeit führen würde. Die Aufhebung der Salzsteuer sei Sache des Reichs; ihre Abschaffung würde die Saugendregeln nicht um ein Atom größer werden lassen.

Der Abg. Hahn kam auf die Schorndorfer Gesellschaft zu sprechen, die schon vor Bekanntwerden dieses Gesetzes ihre Bohrungen begonnen habe und hielt für den Fall der zwangsweisen Einstellung derselben eine Entschädigung für angebracht, welche vom Finanzminister v. Jeyer bis zum heutigen Tag auch zugesagt wurde.

Auf eine Anfrage des Abg. Häffner konstatierte Bergbauinspektor von Klügel, daß die Bitteralzquellen, wie sie in Mergentheim und Hall bestehen, nicht unter dieses Gesetz fallen.

Nach Schluß der ersten Lesung unterstützte Abg. Rembold-Kalen den Antrag des Zentrums.

Abg. Hausmann beantragte unter Aufnahme des Vorschlags des Ministers, an die Stelle der Ermächtigung der beiden Ministerien die Königl. Verordnung zu setzen.

Nach weiteren Ausführungen wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, was den Vizepräsidenten Dr. v. Kienzle zu einer Beschwerde darüber veranlaßte, daß ihm als Antragsteller entgegen den Vorschriften der Geschäftsordnung bei der zweiten Lesung das Wort nicht erteilt worden sei.

Der Antrag des Zentrums wurde mit 44 gegen 24 Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokratie sowie des Grafen von Bissingen und des Abg. Hartmann abgelehnt, dagegen der Antrag Hausmann angenommen. In der Schlußabstimmung wurde das ganze Gesetz, nach den gefaßten Beschlüssen mit sämtlichen 69 abgegebenen Stimmen angenommen.

Es folgte sodann noch die Schlußabstimmung über das Landtagswahlgesetz, das mit 68 gegen die Stimme des Abg. Freih. von Bretschwert angenommen wurde. Auf der morgigen Tagesordnung steht die Anfrage des Zentrums betr. die Einkommenssteuer. Schluß der Sitzung 7/4 Uhr.

### Aus Württemberg.

Vom Schwäbischen Sängerbund. Die eben ausgegebene Nr. 21 der „Mitteilungen“ des Schwäb. S.B. knüpft an den Bericht über die letzte Waldliederversammlung beachtenswerte Ausführungen über die Psychologie des Wettsingens. An der leidenschaftlichen Erregung so mancher Vereine, die im Wettgesang nicht das erwartete Ergebnis erzielen, tragen nach vielen Beobachtungen eine Reihe von Umständen schuld, die bei gutem Willen wohl ausgeschaltet werden können. Das Selbstbewußtsein der Sänger wird in unguter und unkluger Weise erweckt oder gesteigert durch manche Dirigenten selber, durch die Auspugung der Ehre mit vorübergehend aufgenommenen Sängern, durch Lobsprüche befreundeter Musiker vor und besonders unmittelbar nach dem Auftreten im Preisgesang, auch durch das Auftreten bei Gesangsfesten der zahlreichen außerhalb des Schwäb. S.B. bestehenden Gesangsverbände, wo im kleinen Kreise und bei mäßigen Ansprüchen natürlich leichter Erfolge zu erzielen sind. Eine Geschwadsverirrung leiht weiterhin Vorschub: die Meinung, daß schwere Ehre an und für sich ein Recht auf bessere Bezeugung hätten, daß das „Kur-schön-singen“ ein überwindlicher Standpunkt sein soll. Verstärkt wird die Verbitterung dann noch durch

die Erinnerung an den großen, dem Wettgesang geopfertem Aufwand an Kraft, Zeit und Geld. Vereine, die im Wettgesang auftreten wollen, sollten vor allem mit den in regelmäßigen Zeiten vorhandenen Sängern und deren Leistungsfähigkeit rechnen. Sie sollten sich vollkommen klar werden über die Anforderungen eines wirklich guten Gesangsbeitrags und diesen anstreben bei all ihrem Ueben und Vortragen im Verein und bei anderen Gelegenheiten. Dann wird nie das ganze Schwerkraft der Vereinstätigkeit auf das Preislingen, d. h. den Drill eines einzigen Chors, verlegt. Dagegen wird die richtige Selbstsicherungs gefördert werden, und die Wahl des Preischores, dem der Verein unter allen Umständen stimmlich und auch musikalisch gewachsen sein muß, wird kein Sprung ins Dunkle, sondern ein Ausstieg der allgemeinen Ueberzeugung sein. Die Vereine sollten sich endlich halten, das nötige Selbstvertrauen in Siegesfähigkeit ausarten oder sich von „Freunden“ in solche hineinsteigern zu lassen, und sie sollten namentlich bei dem Feste selbst kühles Blut bewahren gegenüber unverantwortlichen Beurteilern. — Der aus Band 1 und 2 der Bundesliederammlung zusammengestellte Sammelband mit 144 lauter lang- und gangbaren Chören kann nun von den Bundesvereinen bezogen werden.

S. K. Stuttgart, 8. Febr. Der Kartellvorstand der hiesigen Vereinigten Gewerkschaften hat mit dem Stadt. Komitee der sozialdemokratischen Partei Unterhandlungen gepflogen über die Durchführung der diesjährigen Matseier. Das Stadt. Komitee der Sozialdemokratie hat sich mit Mehrheit dahin entschlossen, daß in diesem Jahr wieder ein Umzug veranstaltet werden solle. Der Kartellvorstand ist jedoch aus den nämlichen Gründen, die im Vorjahr zum Wegfall des Umzugs geführt haben, gegenentgegengesetzter Ansicht und wünscht, daß von der Veranstaltung eines Umzugs auch in diesem Jahr Abstand genommen werden solle. Die Entscheidung soll nun von den in Frage kommenden Organisationen in der Weise herbeigeführt werden, daß alle Gewerkschaften bis zum 22. ds. Mts. zu dieser Frage Stellung nehmen. Auf Grund dieser Beschlüsse wird das Kartell sodann seine endgültige Entscheidung treffen.

Stuttgart, 9. Febr. Vom Rektorat des Katharinenstifts war der Antrag auf Durcharbeitszeit in dieser Lehranstalt, bezw. in den höheren Mädchenschulen Stuttgarts, gestellt worden. Nachdem die Frage die bürgerl. Kollegien beschäftigt hatte, gelangte sie vor die Kultministerialabteilung für das höhere Schulwesen und das Kultministerium. Die Durcharbeitszeit ist jetzt genehmigt, vorerst probeweise für das nächste Sommersemester mit der Bestimmung, daß der Unterricht von 1/8 Uhr bis 12 Uhr zu dauern hat, also nicht bis 12 1/2 Uhr ausgedehnt werden darf, damit die Hausordnung in den Familien nicht gestört wird. Eine Vermehrung der Hausaufgaben ist unzulässig. Ueber die Erfahrungen mit dieser neuen Ordnung ohne Nachmittagsunterricht ist eingehend zu berichten. Sie betrifft das Katharinenstift, Altagstift und die höhere Mädchenschule Cannstatts.

Neutlingen, 8. Febr. Durch Beschluß der hies. Kreisregierung ist nunmehr die Wahl des früheren Güterbesorbers Friedr. Bauer sen. in Calw in den Gemeinderat daselbst bestätigt worden. Bekanntlich fielen bei der Wahl auf Bauer sen. 8 und auf Güterbesorbers Bauer 211 Stimmen. Die Wahlkommission erklärte aber trotz der ungenauen Bezeichnung Bauer sen. als gewählt, während das Oberamt Bauer jun. als Gewählter betrachtete. Ein großer Teil der Wählerschaft richtete daraufhin eine Eingabe an die Kreisregierung um Bestätigung der Wahl von Bauer sen., da nach allgemeiner Ansicht bei der Aufstellung der Kandidaten nur von Bauer sen. die Rede war. Diesem Ersuchen hat nun die Kreisregierung stattgegeben.

Ulm, 8. Febr. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dez. 1905 hat Ulm 51825 Einwohner, darunter 7397 Militärpersonen. Männliche Personen sind es 28562, weibliche 23263, evangelische 32561, katholische 18293, Israeliten 613. — Im Januar trat das Zurückgehen des Fleischverbrauchs gegen das Vorjahr noch deutlicher hervor, als in den letztvergangenen Monaten. Während im November und Dezember 1905 nur etwa 10 Proz. weniger Fleisch als im Vorjahr konsumiert wurde, beträgt der Winderverbrauch im Januar volle 17 Proz., nämlich 36 000 Kilogramm.

Ulm, 9. Febr. Der 1. Kaninchenzüchterverein hat die 9. Bundesausstellung des Bundeswürtt. Kaninchenzüchtervereins übernommen. Die Ausstellung findet über die Osterfeiertage in der Glashalle der Wilhelmshöhe statt. In den nächsten Tagen werden die Programme mit den Anmeldeformularen zum Versand gelangen. Neben den Geldpreisen werden Ehrenpreise, sowie goldene, silberne und bronzene Verbandsmedaillen zur Verteilung gelangen.

Aus Eßlingen wird berichtet: Eine Kohle sondergleichen verübte Mittwochabend ein junger Mensch, um sich in den Besitz einer Sportsmähne zu setzen. Ein Herr, welcher an der Rückgartecke dem Schlittenport huldigte, erhielt während der Fahrt durch einen leider auch nicht ermittelten jungen Burken einen derartigen gewaltigen Schlag über das Gesicht, daß ihm das Blut aus Mund und Nase floß. — Am gleichen Abend erlitt ein Lehres aus Liebersbronn beim Schlittensahren an derselben Stelle eine dergleichen schwere Verletzung (Anochengeißelung), daß eine Amputation des Beines notwendig sein wird.

In Göppingen kam ein Bewohner der Verchenstraße in betrunkenem Zustande nach Hause. Da ihm nicht rechtzeitig geöffnet wurde, wurde er wütend, zog das Messer und durchschnitt durch einen Stiel, der ihm öffnenden Frau die Wange vom Ohr bis zum Mund vollständig. In seinem Zimmer angelangt verbarrikadierte er sich, so daß 3 Schußleute nötig waren, um ihn zu verhaften.

Bei Horb überfuhr ein Schlitten aus Weildorf (Hohenzollern) das 4jährige Kind des Bahnwärters Henne auf der Nordstetter Steige. Dasselbe schwebt in Lebensgefahr.

Der 15 Jahre alte Kühner in Mietingen, O.A. Baupheim bei Weiserauer Wenger daselbst im Dienste

wollte von einem Kohlrabenhaufen Kohlraben von der unteren Schicht wegnehmen der Haufen stürzte ein und begrub den Kühner, welcher darin ersticte.

### Vermischtes.

#### Zu einem Schulfreier

Ist es kürzlich in Leonberg gekommen. In der dortigen Lateinschule war ein Lehrer angestellt, der sich mißlieblich gemacht hatte. Man bemühte sich seine Veretzung zu bewirken. Nach längerer Krankheit sollte der Lehrer wieder Dienst tun, aber in der Klasse erschienen die Schüler nicht, sonder begaben sich in ein Lokal im Rathaus, woselbst der Stellvertreter des boykottierten Lehrers Unterricht gab. Dieses Vorgehen erregt in Leonberg allgemeines Aufsehen.

#### Vorsicht bei Hunden.

Aus Pforzheim wird vom 7. gemeldet: Zur Vorsicht im Umgang mit Hunden mahnt ein Vorfall, der eine hiesige Familie dieser Tage in Trauer versetzte. Ein etwa zweijähriges Kind erkrankte plötzlich, ohne daß der Arzt die Ursache des Leidens, das im Gehirn seinen Ursprung zu haben schien, feststellen konnte. Das Kind fuhr einige Tage lang fortgesetzt mit der Hand gegen die Stirne und versiel in einen bejammernswürdigen Zustand, dem der Tod nach kurzer Zeit ein Ende machte. Bei der Obduktion der Leiche fand der Arzt unter der Schädeldecke einen Hundewurm, der den Tod verursacht hatte. Das Kind hatte öfters mit einem Hund, der in der Familie gehalten wurde, gespielt und war offenbar häufig von diesem abgeleckt worden, wobei der Wurm durch Mund oder Nase des Kindes in dessen Gehirn gekommen war.

#### Jagd auf einen Verbrecher.

Von den abenteuerlichen Vorgängen, die in einem Berliner Telegramm erwähnt waren, berichtet man unter dem 6. Febr. aus Berlin: Eine große Aufregung gab es heute in der Schönhauser Vorstadt. Der Kriminalbeamte Wolke, der, wie alle anderen, das Verbrechen wegen der Ermordung des Kellners Gieroth verfolgte, bedauerlicherweise Henny erhalten hat, sah den Verbrecher um 8 1/2 Uhr durch die Schönhauser Allee gehen und nahm ihn fest. Der Gefangene folgte ruhig bis zur Wache des 17. Reviers in der Wöhrer Straße Nr. 1, zog dann aber unheimlich vor der Tür seinen Revolver, um den Beamten niederzuschießen, vergaß jedoch, die Waffe zu entsichern, so daß er vergeblich abdrückte. Blühschnell faßte er jetzt den Revolver am Lauf und verfezte mit dem Kolben dem Kriminalbeamten einen wuchtigen Schlag ins Gesicht. Dann lief er davon. Vor dem Hause Schönhauser Allee Nr. 28 schoß Henny, ohne zu treffen, auf einen ihn verfolgenden Briefträger und lief dann in das Haus hinein, um über die Dächer zu entkommen. Unten im Hause warf er seinen Ueberzieher weg, in dem nachher Ausweisepapiere auf seinen Namen gefunden wurden. Dann rannte er die Hintertreppe des Hauses hinauf und klingelte an einer Wohnung im dritten Stock. Die Frau des Hauses, welche die Sicherheitskette vorgelegt hatte, öffnete, soweit die Kette das zuließ, und fragte nach dem Begehrt des Fremden. Henny antwortete, er sei Kriminalbeamter und verlange sofort Einlaß. Dabei schoß er seinen Revolver durch den Türspalt. Die geistesgegenwärtige Frau bat ihn, den Revolver aus dem Spalt herauszunehmen, damit sie die Sicherheitskette besitzentfalten könne; sonst sei es ihr nicht möglich, zu öffnen. Henny zog auch den Revolver zurück, und in demselben Augenblick flog die Tür wieder in das Schloß. Jetzt stürzte der Verbrecher in den vierten Stock hinauf, klopfte und klingelte vergeblich, eilte dann auf den Boden hinauf und kroch durch eine enge Luke auf das Dach. Von hier aus gab er einige Revolverkugeln auf die mittelewile nach dem Hof gekommenen Verfolger ab. Die Kugeln schlagen auf das Pflaster auf, trafen aber niemanden. Ueber die Dächer ging der Verbrecher dann nach der Wöhrerstraße hinüber und nach dem Hause Treschowstraße 14. Hier kam er auf den Boden und ließ die Treppe hinunter zu dem im Erdgeschoss wohnenden Schuhmacher Krause. Er bestellte bei diesem ein Paar Stiefel, ließ sich Maß nehmen, paßte ein paar neue graugrüne Pantoffeln an, setzte sich die Mütze des Meisters auf, zog sich sein Jackett aus und sprang plötzlich durch ein offenes Fenster auf den Hof hinaus. Die Polizei suchte das ganze Haus abzuhäufeln bis in jeden Winkel hinein ab und besetzte mit zahlreichen Kriminalbeamten alle Häuser zwischen der Schönhauser Allee, der Frankfort- und Wöhrerstraße. Vergebens! Der Verbrecher war entwischt. Gegen tausend Menschen hatten sich angesammelt, um den Erfolg abzuwarten.

#### Im Löwentäsig zerrissen.

Der Schauplatz eines erschütternden Dramas war dieser Tage eine Menagerie in Uray bei Orient. Während einer Vorstellung führte der Tierbändiger seine Richte, ein hübsches Mädchen von elf Jahren, in den Löwentäsig. Während das Mädchen sich vor dem Publikum verneigte, verfezte ein Bauer durch die Gitterstäbe hindurch dem Löwen Vortagnan einen Schlag mit dem Stod. Das Tier sprang wütend auf und stürzte sich mit einem Satz auf das in der Nähe stehende Mädchen. Vor den Augen des Publikums, das starr vor Entsetzen war, ergrasste der Löwe das Kind mit den Zähnen und schleuderte es in eine Ecke. Zwei Zuschauer, die ihre Kaltblütigkeit bewahrt hatten, eilten in den Käfig und entrissen, unterstützt von dem Bändiger, dem Löwen seine Beute; er ließ von seinem Opfer jedoch nicht eher ab als bis man ihn mit eisernen Stangen zu Weibe ging. Ein Arzt konstatierte am Körper des armen Mädchens 22 Wisse. Unter furchtbaren Weiden starb das Kind einige Stunden später im Hospital. Der Bändiger wurde verhaftet.

#### Sandel und Volkswirtschaft.

Ludwigshafen, 9. Febr. Ludwigschafener Balgmaße. Nach den kürzlich erschienenen Verhandlungen im bayerischen Landtag hat die Verwaltung der Gesellschaft beschlossen, das aberkannte Fabrikat wieder auf dem alten Grundstücke in Ludwigshafen aufzubauen in der Voraussetzung, daß seitens der Brandversicherungskasse keine Abmöglichen Schwierigkeiten in feuerpolizeilicher Hinsicht bereitet werden.



**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Gestern schneite es ununterbrochen den ganzen Tag, so daß wir jetzt eine prächtige Schlittenbahn haben. Das Barometer zeigte heute früh nur 1 1/2 Gr. Kälte welches jedoch zur Erhaltung der Schlittenbahn kein gutes Zeichen ist.

**Postalisches.** Mit Genehmigung des R. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, wird in Feldrennach eine Postagentur errichtet. Sie tritt am 21. Februar ds. J. in Tätigkeit und führt die nähere Bezeichnung „Württ.“.

Der in Feldrennach bereits eingerichtete Telegraphendienst wird mit dem Postagentendienst vereinigt.

Die Postagentur Feldrennach erhält ihre Verbindung mit den übrigen Postanstalten durch eine tägliche Postbotenfahrt Neuenbürg—Schwann—Conweiler—Feldrennach und einen werktäglichen Postbotengang Arnbach—Schwann—Conweiler—Feldrennach mit nachstehenden Kurszeiten:

	Landpost- Botenfahrt	Landpost- Botengang
Feldrennach ab	6.30	3.05
Conweiler an	7.10	3.30
Schwann an	7.45	4.00
Arnbach an	8.40	4.30
Neuenbürg an	8.40	—
Neuenbürg ab	10.10	—
Arnbach ab	—	4.40
Schwann ab	11.30	5.15
Conweiler ab	12.00	5.45
Feldrennach an	12.25	6.05

Die seitherigen Botenfahrten und Botengänge Neuenbürg—Schwann—Conweiler und Neuenbürg—Gräfenhausen fallen vom 21. Februar d. J. an weg. Zur Verbindung

der Postagentur Gräfenhausen werden eine werktägliche Landpostbotenfahrt Neuenbürg—Gräfenhausen, ein werktäglicher Landpostbotengang Arnbach—Gräfenhausen und ein sonntäglicher Landpostbotengang Neuenbürg—Gräfenhausen mit folgenden Kurszeiten eingerichtet:

	Landpost- Botenfahrt	Landpost- Botengang
Gräfenhausen ab	7.30	7.25
Arnbach an	—	4.00
Neuenbürg an	9.00	8.30
Neuenbürg ab	10.30	8.45
Arnbach ab	—	4.40
Gräfenhausen an	12.00	9.50

Weiter kommt vom 21. Februar ds. J. an werktags ein Landpostbotengang Neuenbürg—Arnbach zu nachstehenden Zeiten zur Ausführung:

Neuenbürg ab	8.45
Arnbach an	4.30
Arnbach ab	4.40
Neuenbürg an	5.25

Der Postagentur Feldrennach sind die Orte Feldrennach und Pfingweiler zur postmäßigen Bedienung zugewiesen. Zwischen der Postagentur Feldrennach einerseits und den Postorten Birkenfeld, Calmbach, Conweiler, Döbel, Engländer, Gräfenhausen, Herrenalb, Höfen, Loffenau, Neuenbürg, Schönberg, Schwann, Wildbad andererseits sind die Taxen des Nachbarortverkehrs anzuwenden.

**Letzte Nachrichten.**

**Algeciras, 9. Febr.** Die Stimmung unter den Konferenzdelegierten war bis in die letzten Tage nicht ohne Zuversicht für einen günstigen Ausgang der Beratungen. Man glaubt, daß in den wichtigsten Fragen ein Einvernehmen

im Sinne ihrer internationalen Regelung von keiner Seite durch exklusive Ansprüche durchkreuzt werden dürfte.

**Johannesburg, 9. Febr.** Ein schweres Unglück hat sich heute morgen auf der Mine South-Rose-Deep zugegetragen, indem durch schwere Regengüsse die Grube unter Wasser gesetzt wurde, wobei 55 Eingeborene ertranken.

**Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.**

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	Sehr trocken
740	740	Schn.
730	730	Berührend
720	720	Regen
710	710	Stürmisch
700	700	
690	690	

**Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der zum Ortsvorsteher der Gemeinde Langenbrand gewählte Landwirt **Friedrich Reitschler** heute in das Amt eingeführt worden ist.

Neuenbürg, 6. Febr. 1906.

R. Oberamt.  
Hornung.

Untersignierte empfiehlt sich der geehrten Einwoherschafft Wildbad und Umgebung im

**Anlegen von Gärten,**

sowie in

**Behandlung von Bäumen**

wie **Schneiden, Ausputzen** etc. bei sorgfältigster Bedienung und billigster Berechnung.

**Gottlob Wolz,**

Landschaftsgärtner,  
im Hause des Herrn Wilh. Bott, Gipsler.

**Für Brautensstattungen**

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

**Polster- u. Schreinermöbel,  
Betten u.s.w.**

Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbeln** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

**Eigene Polsterei und Schreinerei.  
Reinhard Sickinger  
Pforzheim**

Möbel- und Aussteuergeschäft  
Waisenhausplatz 8.

**Sieben erschienen:**

**Aus der Gegenwart.**

Dichtungen von H. S.  
(Heinrich Seybold.)

Preis broch. Mk. 1.50, elegant geb. Mk. 2.50.

Das Gedichtwerk zerfällt in 5 Abteilungen: 1) Humoristisches und Satirisches; 2) Lieder und Balladen; 3) Landschafts- und Heimatlieder; 4) Politisches und Polemisches mit Anhang: Kleine Bosheiten; 5) Wunderbare Geschichten vom alten Donzendenale.

Zu beziehen durch die Expedition des „Freien Schwarzwälder“ woselbst auch ein Exemplar zur Einsicht anliegt.

Empfehle zu billigstem Tagespreis stets frische und verschiedene Sorten

**Fische.**

Adolf Blumenthal.

**Delikat  
schmeckt der Kaffee  
unter Zusatz von**



**Süsten!**

Wer diesen nicht heilt, verläßt sich am eigenen Leibe!  
**Kaiser's  
Brust-Caramellen**  
feinschmeckendes Malz-Extrakt.  
Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachentzündung.  
4512 net. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.  
Pack. 25, Dose 45 Pfg. bei Chr. Brachhold, Wildbad Ant. Heinen, Pforzheim.

**Canaria,**

auserles. Spezialmischung für Kanarienvögel. Paket 30 Pfg. Nur bei Anton Heinen. (8)

**Rapid**

Schnellglanzpulver à 10 und 20 Pfg. ist vortrefflich. 13 Anton Heinen.

Wer Geld sucht, schreibe sofort an **Koletschke Berlin D 17.** Langestr. 19. Auch ratenweise Rückzahlung. Rückporto!

Dr. Vindemeyers **Hustenbonbons** Malz-, Eibisch-, Fichtennadeln-Bonbons etc. empfiehlt **Hoffond. Lindenberger.**

**Schweineschmalz** empfiehlt **Chr. Batt.**

**R. Forstamt Calmbach.**

**Taubstammholz-Verkauf** am Mittwoch den 21. Februar 1906, vorm. 10 1/2 Uhr in Calmbach (Rathaus) aus Staatswald Eiberg Abt. Sägeraderle, Langenaderteich, Schönlinge, Rauharund, Schloßkopf und Hengstberg Abt. Dittenbrunnen:  
Eichen: 26 St. V. Kl. 2,8 Fm.; Rotbuchen: 190 St. mit Fm.: 2,0 la, 12,3 lb, 7,5 Ha, 50,5 lb, 9,6 III. Kl.; Kirschbaum: 4 Stück mit Fm.: 0,5 lb, 0,3 III. Kl.; Birken: 8 St. mit Fm.: 1,4 lb, 0,9 III. Kl. Registerauszüge gegen Gebühr vom Forstamt.

**R. Forstamt Langenbrand.**

**Stangen Verkauf** am Samstag den 17. Febr. vorm. 10 1/2 Uhr in der „Krone“ in Höfen aus Staatswald IV Hengstberg Abt. 9 Rienzhalde, 23 Nord Dinenbrunnen, 26 Hint. Großtanne III Hundstäl Abteilung 7 Hohacker VI Eulenloch Abteilung 10 Eisenwald:  
Tannen (15% Fichten) Baustangen St.: 110 la, 537 lb, 819 II., 901 III.; Hopfenstangen St.: 1725 I., 2365 II., 765 III., 1095 IV., 1565 V.; Rebsteden St.: 5275 I., 4095 II.; Bohnensteden St.: 4240. Losverzeichnis unentgeltlich vom Forstamt.

Zwei

**Mädchen**

22 u. 24 Jahre alt suchen Stellung als Zimmermädchen am liebsten in Pensionat.

**!E. Zähringer  
Karlsruhe  
Schirmerstr. 3.**

**Orangen**

frisch eingetroffen jedes Stück 5 Pfg. bei

**Theodor Bechtle.**

**Chr. Brachhold, Wildbad,**

König-Karls-Strasse 81 B.  
empfiehlt

**Std.-Weine, Badische Weine,  
Diverse Marken Cognacs,  
Burgess, Kessler-Sekt  
franz. Champagner  
Tee's neuester Ernte,  
Houtens Cacao,**

**Grosses Cigarren-Lager**

in circa 50 Sorten.  
„Havana-Cigarren.“  
„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

**Lehr-Verträge**

sind vorrätig in der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei. stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann



Löwenwarter & Co.  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu Köln a. Rhein.  
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Cognacbranche, etc. etc.

**COGNAC**  
Marke: Stern-Cognac  
Deutsches Fabrikat  
s. M. 2 - pr. Fl.  
Die Analyse des vorliegenden Cognacs zeigt: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs u. sind ebenfalls voll chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:  
Hotelierant G. Lindenberger,  
(F. Funk Nacht.)  
Ärztlich empfohlen.

**Selbstgemachte  
Eier-Nudeln**  
empfiehlt **Chr. Batt.**  
**Schweineschmalz**  
garantiert rein  
**C. Aberle sen.**  
Inh. E. Blumenthal

Empfehle meine vorzüglichen  
**Weiss- und  
Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.  
Ferner empfehle  
**Flaschenweine  
sowie diverse  
Krankenweine**  
**Fr. Kessler  
Weinhandlung.**